



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

ZEHNTES KAPITEL

Mittwoch, 3. September 1986.

Kiel.

Ein warmer und freundlicher Tag hatte sich breit über das platte Land gelegt. Vögel zwitscherten in den Bäumen und durch den gestrigen Zwischenstopp fühlten sie sich frisch gestärkt und aufgeladen. Die vielen Biere bei „Locke“ und in der Mitte der Route, ungefähr auf der Höhe von Gettorf, ein feldmäßiges Frühstück mit Ravioli und Pichelsteiner hatte ihnen mehr als gut getan. Die Lebensgeister waren jedenfalls wieder zurück. Fiete hätte sich selbst ohrfeigen können, dass er zumindest nicht den verfluchten BW-Esbitkocher eingesteckt hatte. Doch die frugale Kaltmahlzeit hatte jedenfalls ihren Zweck erfüllt. Die Bäuche waren einigermassen voll und sie konnten wieder Strecke machen. Sie hatten die 30 Kilometer von Eckernförde nach Kiel in einer guten Zeit geschafft.

Etwa auf der Höhe von Kronshagen trennten sich ihre Wege. Ein paar warme Worte und Glückwünsche für die unsichere Zukunft – aber das war es dann auch schon. Während Knut nach rechts in Richtung Mettenhof und der Hochhaussiedlung „Weißer Riese“ abbog, schickte Fiete sich an, die Kieler Förde zu umrunden, um in seine geliebte Kaiserstraße Nummer 69 in Kiel-Gaarden zu gelangen. Er war für den Moment froh, Knut endlich losgeworden zu sein. So ein Weichei konnte er für seine weiteren Taten einfach nicht gebrauchen. Ein Griff in beide Hosentaschen brachte die Erkenntnis, dass es für eine Straßenbahnfahrt einfach nicht reichte.

Ich bin so ein gottverdammter Vollidiot! Meine Fresse! Mit Sportklamotten türmen und nicht mal genug Kohle für die verschissene Straßenbahn! Eigentlich streng genommen, überhaupt keine Kohle dabei. Halbleere Schachtel Camel Ohne, das ist aber auch alles. Wie kann man nur so scheißendoof sein? Leck mich doch am Arsch, Fiete Harms!

Doch das war noch nicht alles. Der Schmerz kam von unten. Mittlerweile taten die Füße der-art weh, als wäre er barfuß durch ein Kakteenfeld gelaufen. Wie Cholla-Kakteen in Mexiko. Jumping Chollas Diese Teufelsdinger, die ihre gemeinen Stacheln auf halbnackte Apachenindianer abschießen und ihre Haut in Fetzen reißen, wenn sie da durch laufen. Oder waren es die Yaquis? Das hatte er einmal in einem billigen Groschenroman gelesen. Zane Grey. Die Cholla-Folter. Er sah an sich herunter. Die Adidas-Turnschuhe waren komplett durchgelaufen und auf den Fußinnenseiten hatten sich spiegeleigroße Blasen breit gemacht. Nur noch wenige Meter bis zur Kaiserstraße und der Durst wurde auf einmal schier unerträglich.

Aber nun stand er da vor dem Ziel seiner Wünsche: Kaiserstraße 69.

Sein Elternhaus. Doch auch nach dreimaligen energischen Klingeln machte niemand auf.

„Oppa, Vaddern! Mach mal auf!!!“, brüllte er nach oben.

Doch nichts geschah.

Die werden doch nicht etwa ...!

Fiete beschloss die nahegelegene Ratsherrenstube aufzusuchen. Vater saß dort oft stundenlang, um seinen Frust über ein verpfushtes Leben in Bier und Korn zu ertränken.

Die Dielen der Kaschemme knarrschten unter seinen Schritten. Die Theke – gähnende Leere. Die schäbigen Gardinen waren nikotinvergilbt. Beißender Tabakrauch mehrerer Generationen hatte sich in der Inneneinrichtung buchstäblich festgefressen.

„Hallo, jemand zuhause?“

Keine Antwort. Fiete wiederholte seine Frage. Es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis endlich ein kleines, verhutzelttes Männchen mit AOK-Kassenbrille erschien.



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

„Sie wünschen, junger Mann?“, säuselte er mit einem schmierigen Breiton in der Stimme.

Fiete schrak zusammen. „Ich äh ...Haben Sie vielleicht meinen Vater gesehen?“

„Wie meinen?“, kam es mit einer affigen Künstlichkeit zurück.

„Hein Harms, das ist mein Vater. Oder Karl-Heinz Harms, mein Großvater. Also zumindest Hein war öfter bei Ihnen. Hatte öfter mal einen über den Durst getrunken.“, antwortete Fiete leicht süffisant.

Die „Erscheinung“ musterte ihn von oben bis unten. „Ach, und Sie sind also der Junior, was?“

„Ja, sieht man das nicht?“ Fiete beeilte sich zu sagen, „Haben Sie meinen alten Herren nicht gesehen. Ich flehe Sie an! Ich bin extra von oben, von Flensburg gekommen, um wieder bei meiner Familie zu sein.“

Der Kneipier grinste wie ein schiefmäuliger Affe. „Hein Harms, jaaaa, natürlich. Der ist bei uns Stammgast. Seit über fünf Jahren, wenn mich nicht alles täuscht. Karl-Heinz? Der ab und an auch. Aber warum fragen Sie mein Herr?“

„Mensch, weil ich nicht in unsere Wohnung reinkomme, frag doch nicht so blöd, Kerl!“ – Fiete stand kurz davor, die Geduld zu verlieren und auszuflippen. Er konnte sich nur mit Mü-he beherrschen. Das machte offenbar Eindruck.

„Ja, ja, immer Ruhe mit den jungen Gäulen. Hier gehen alle Menschen weg. Auch Ihr Herr Vater. Es hatte ja wohl mehr als genug Warnaufrufe, sowohl von der Landes- als auch von der Bundesregierung gegeben. Leben Sie eigentlich komplett hinter dem Mond oder was? Ich bin nur hier – ach, das interessiert Sie ja doch nicht. Haben Sie denn keine Nachrichten gehört?“

Fiete wurde auf einmal übel flau im Magen. Eine wüste Basstrommel schlug mit aller Kraft auf seine Magenwand ein und würgte ihm das Gedärm ab. Eindringlich und unaufhörlich. Er wusste gar nicht, was schlimmer war, die Magenschmerzen oder das plötzlich auftretende Schwindelgefühl ... die völlige Orientierungslosigkeit.

Das kann ja wohl nicht wahr sein. Das kann ja wohl nicht wahr sein!

Nicht zum Äußersten kommt. Nicht zum Äußersten kommt. Nicht zum Äußersten kommt...

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).